

### 3.

#### Verstauchte Polka

**E**twas hatte sich verändert. Alles galt es neu zusammensetzen. Es war nicht zu spät. Jetzt, in der Nacht, war der richtige Zeitpunkt, sich dessen bewusst zu werden, überlegte Borut. Die schönsten Dinge geschehen nachts, im Auto, sagte er sich. Das Auto ist der Ort wilder, unbegrenzter Freiheit, in ihm bist du aus der Welt ausgeklinkt. Die Straße wird zu einem lebenden Gewebe, zu einem Körper, der reagiert, wenn du ihn berührst, der sich bewegt, sich streckt, der sich vor Blick und Berührung auflöst. Und du kannst hinter ihm her rasen, ohne ihn jemals einzuholen. Weil hinter jedem Körper noch einer ist, hinter jeder Straße noch eine, und dann noch eine, alle kannst du nie durchfahren.

Auf seinen Fahrten, die ganze Nächte dauerten, lernte Borut die Sprache der Straßenrestaurants, der Kreuzungen, der Wegweiser und Umleitungen. Er lernte die Silhouettenschönheit der Wälder, der dunklen Flecken von Gewässern und Berghängen. Er lernte, über die Schönheit der beleuchteten Reklametafeln hinwegzusehen. Das Land, das ihm immer zu klein erschienen war, wurde beim Wahrnehmen seiner geheimen Windungen unendlich. Seine Straßen waren lang und leer. Nur selten zischte ein Auto an ihm vorbei. Sehr ungewöhnlich, dass noch andere Menschen leben, dachte er in solchen Momenten.

Die schönsten Dinge geschehen nachts, der Teufel hat die Welt nachts erschaffen, als Gott schlief, murmelte die Stimme in Boruts Lautsprechern heiser. Borut war im Auto nie einsam, immer begleitete ihn Musik, Gigabytes von Musik, die er in seinem vergangenen Leben angehäuft, die zu hören er aber nie die Zeit gehabt hatte. Wenn ihn der Schlaf zu übermannen drohte, spulte er dumpfe Beats ab, die im gleichmäßigen Rhythmus durch die Luft pulsten. Wenn er spürte, dass die Landschaft zu schnell dahinschmolz, ließ er Bergflöten aus Aprikosenholz erklingen; und die Welt ringsum begann langsamer zu werden. Seine Wahl ließ die Dinge anders werden.

Auf Fahrten, die die ganze Nacht dauerten, war viel Zeit zum Überlegen. Borut ließ das alte Ego aussteigen, und der neue Mensch, der jetzt hinterm Lenkrad saß, war anders, er war ruhiger, selbstständiger, etwas Verlässliches lag in dem, wie er das lederüberzogene Lenkrad anfasste, wie die Neonlogos über die Windschutzscheibe glitten, wenn das Fahrzeug in einem Fluss an den Reklametafeln vorbeibrauste. *Verkündigung verschiedener Expositionen ein und derselben globalen Gier. Vorüber. Nichts bleibt mehr haften.*

Es gab kein fieberhaftes Umrechnen der Welt mehr, kein Umsetzen jedes gefahrenen Kilometers in die Anzahl zerdrückter Mücken auf der Windschutzscheibe, in die ansteigende Kurve der Emissionstoffe in der Luft, in die Entsendung neuer Nuklearkräfte in die Nähe heikler Erdölquellen. Wenn sich diese depressive Mathematik dennoch vordrängte, sagte er sich in einem fort vor: nicht wichtig. *Es ist nicht wichtig.* Dieses Mantra war sinnlos, *es war wichtig*, er wusste, dass es wichtig war, allerdings hatte diese Wichtigkeit zu warten, dass er zu ihr zurückkehrte. Jetzt waren andere Dinge wichtiger, näher, mehr *seine* Dinge.

Fahrten, die ganze Nächte dauerten, waren für Borut nichts Neues. Vor Jahren schon hatte er damit begonnen. Aber diesmal war es anders. Er war kein Fahrender, er war Reisender. Die Diplome

hatten darauf warten müssen, von den Professoren in die Hand genommen zu werden, und mit dem Mädchen, das später seine Frau geworden war, anders war es nicht möglich gewesen, hatte er den Osten durchreist. Tausende und Abertausende Kilometer. Die Welt war noch groß gewesen, Reisen noch ein Ausprobieren. Autobusse fuhren Wege, die nirgends endeten. Eine gesichtslose Stadt folgte der anderen. Menschen stiegen ein und aus, mit manchen sprachen sie, andere sprachen mit sich selbst. Meistens aber schwiegen sie. Und reisten. Die Bundesgenossenschaft der Einsamen zeigte sich in der Neigung eines Kopfes, in einer Geste, wo nach einem verweigeren Halt die nächste Toilette zu finden sei. Während der Fahrt dröhnten die Lautsprecher, aber die Menschen schliefen, ihre Köpfe schaukelten, wenn der Fahrer das Fahrzeug verriss, manchmal landeten sie bei unbekanntem Mitreisenden auf der Schulter oder im Schoß. Ein Unbehagen, eine Entschuldigung, und wieder das Eintauchen in den Schlaf. Auf den Bildschirmen wechselten Filme in zahlreichen unverständlichen Sprachen, brachten sich Menschen gegenseitig um und küssten, schlugen und umarmten einander. Am Ende der Reise hatten sie auf den flimmernden Schirmen Tausende von Küssen gesehen. Bei jedem hatte sich Schweigen auf die Reisenden gesenkt. Bei jedem war jeder in seine Erinnerungen, in seine Schmerzen versunken. Manchmal hatte auf den Lippen ein gelassenes Lächeln geleuchtet. „Sie kehren heim?“, hatte Borut dann gewöhnlich gefragt. Die Menschen hatten ihn verwundert angesehen, sie verstanden nicht, was der unbekanntem junge Mann von ihnen wollte, und Borut hatte das Fragen aufgegeben. Das Reisen in der Stille war kein schlechtes Reisen. Es gab genug Zeit zum Nachdenken über die eigenen Küsse, und neben ihm saß ein Mädchen, das seine Frau werden würde, ihren Kopf hatte sie an seine Schulter gelehnt, sie hatte nach seiner Hand gegriffen und war eingeschlafen. Es sah so aus, als würde ihrer beider Weg ewig währen.

Die schönsten Dinge geschehen nachts, und das Schönste war, dass die Nacht den Ausstieg aus dem Fieber des Tages brachte. Obwohl die Welt alles daransetzte, dass alles immer höher, schneller, stärker ging, schlief der größte Teil der Welt nachts und gewährte die Nacht Zeit, damit die Wachenden zu sich selbst fanden. Der Weg zu sich selbst ist ein langer, auch wenn du ihn nur in Gedanken gehst, überlegte Borut. Er wusste, dass es keinen Sinn hatte, über etwas nachzudenken, was gewesen war, und trotzdem dachte er darüber nach. Es war schwer, an irgendetwas anderes zu denken. Natürlich, da waren die Kinder. Aber die Kinder waren immer da, von dem Moment an, als sie den ersten Schrei ausstießen, hatte er immer an sie gedacht, an ihr Vorhandensein hatte er sich genauso gewöhnt wie daran, dass ihm das Herz das Blut durch die Adern trieb und die Lunge die Luft einsog. Solange er lebte, konnte es nicht anders sein. Er atmete, das Blut strömte, und er hatte Kinder. Mit manchen Sachen war es allerdings anders. Sie hätten anders sein können. Das war eine Änderung, zu der es kommen musste.

Er hielt vor dem Sammelzentrum. Er nahm zwei Kisten aus dem Kofferraum und stellte sie in den Einkaufswagen. Es waren gut zehn Kilo. Zu viel für ihn. Zu wenig für sie. Dem Wachmann gab er das übliche Bündel Insiderinformationen von der Börse, um Türen zu öffnen, die nicht jeder passieren konnte, nichts Vertrauliches, fast öffentlich zugängliche Daten, zu denen aber die Mehrzahl der Kunden keinen Zugang hatte, wie üblich legte er den Finger auf den Mund, und wie üblich nickte der Wachmann, trat zur Seite, begann gleichzeitig in irgendwelchen Papieren zu blättern und holte den Kontakter aus der Tasche. *Sein Makler hat keinen ruhigen Schlaf. Immer diese Aufträge mitten in der Nacht.* Aber anders ging es nicht: Wenn der Wächter Gewinn machen wollte, musste er im Dunkeln beginnen. Und wenn er sehen wollte, musste er im Dunkeln kommen. Als er nach mehreren Besuchen bemerkt hatte, dass vor einem angekündigten Besuch die Verwaltung alles auf Hochglanz gebracht

hatte und die Kinder ihn regungslos anstarrten, wenn er durch die Tür trat, hatte er beschlossen, heimlich zu kommen. Ein Blick hinter der Tür hervor sah mehr und besser.

Die Einteilung im Zentrum hatte sich seit dem letzten Besuch nicht geändert. Die Sponsoren waren offensichtlich zufrieden mit dem gegenwärtigen Zustand. Jede Baracke war auf eine andere Warenmarke ausgerichtet. Den Bewohnern war es egal, welche Farbe die Wände hatten, solange sie etwas bekamen, von dem sie dachten, es wäre umsonst. Und die Muslime wussten nicht, dass das Rot ihrer Baracke nicht die Farbe des Halbmonds war, sondern die Farbe der Schweineverarbeitungsindustrie, die mit ihrem Slogan *Esst Schweinefleisch!* nach Süden vordrang. Es ging langsam, aber es ging.

Borut sah durch die Tür in das Zimmer einer islamischen Familie. Es war anders als beim letzten Mal. Jedes Mal, wenn er kam, war es anders. Die Menge der von der Decke herabhängenden Fernseher hatte weiter zugenommen. Immer neue Kinder saßen Stunden um Stunden auf der Couch und sahen die wunderbare Welt des TV-Sellings. Weil Allah nicht bringt, weil Buddha nicht schenkt, baten sie jetzt das Christkind um Gürtel zum Schlankwerden. Die Mütter strichen ihnen über die gespannten Bäuchlein. Die Hilfspakete hatten schon lange nicht mehr bis zu ihrer Tür gefunden.

In der nächsten Baracke lebten Afroserven. Als auf ihre Hauptstadt Bomben gefallen waren, hatten sie das Land, den Kontinent verlassen, waren nach Süden aufgebrochen und hatten sich in der Heimat eines freundlich gesinnten Diktators angesiedelt. Er hatte ihnen Heimatscheine verkauft und ihnen erlaubt, Anwesen zu erwerben, die von den weißen Ureinwohnern verkauft wurden, die in ihre Urheimat zogen, wo sie niemanden kannten und wo niemand sie kannte. Doch waren dem Diktator die Einkünfte aus diesen Verkäufen nicht genug gewesen, um mit ihnen seine ausländischen Konten zu füllen, seine umfangreiche Kontrollmaschinerie in Gang

zu halten und zugleich den wachsenden Hunger zu stillen, und so hatte er beschlossen, das Land ein zweites Mal zu verkaufen, diesmal an seine Bewohner. Den Afrosen erlaubte er gnädig, sich Ausreisvisa zu kaufen, die staatliche Fluggesellschaft unternahm ihre letzten Flüge, mehrere Flugzeuge kehrten von den ausländischen Flughäfen nicht zurück, die Gläubiger trieben ihre Forderungen ein, die Besatzungen machten sich auf die Suche nach einer besseren Zukunft. Und so hatten sich etliche bis hierher durchgeschlagen, in diese sahnweiß gestrichenen Baracken, die von der Konditorenindustrie gesponsert wurden, und gehofft, dass sie hier jemand kannte, dass einige unter den vielen, die sich nach Norden verdingt hatten, sie als ihre Verwandten wiedererkennen würden. Allerdings waren es ihrer zu viele und der Verbindungen zu wenige gewesen, und so waren sie hiergeblieben, taten, was sie tun konnten, gaben der Verwaltung die vereinbarten Prozentsätze, wandelten den Rest in tägliches Brot um und warteten auf den nächsten Krieg.

Als er zum ersten Mal das Sammelzentrum betreten hatte, hatte sich Borut eine ganz neue Welt gezeigt. Natürlich wusste er, dass manche Menschen anders lebten als er, etliche kannte er auch, mit einigen hatte er sogar schon hin und wieder ein Wort gewechselt. Aber als ihm der Generaldirektor, als ihm GD sagte, er solle ins Zentrum fahren und sich seiner Wahrnehmung überlassen, damit ihm diese oder jene neue Idee käme für neue Märkte, ahnte Borut noch nicht, dass es sich dabei um eine weitere Serie einfallsreicher Einfachheiten handelte, mit denen GD den Gang der Welt, besonders aber der eigenen geschäftlichen Indikatoren motivierte. Es genügte ein Kaffee mit diesen Ausgesiedelten, Borut erkennen zu lassen, dass es Welten gab, die von seinen tief greifenden Ideen überhaupt nicht angesprochen wurden. Welten, wo seine Werbebotschaften nicht gehört, und wenn sie gehört, nicht verstanden wurden, und wo das nicht gekauft werden konnte, was Boruts Slogans anpriesen. Natürlich wussten alle im Büro, dass die anderen

Welten existierten, aber sie waren der Ersten verborgen, und alle wünschten sich, dass es so auch bliebe. Natürlich kamen aus den anderen Welten Bilder. Natürlich sah er, dass auch in seiner Stadt Menschen auf den Straßen schliefen – Menschen, die nichts hatten außer ihrem Kontakter. Dennoch war es nicht ausgeschlossen, dass diese Menschen dort waren als einfallsreiche Promotion der Wohltätigkeit – auch karitative Organisationen mussten sich um ihre Vermarktung kümmern, und es war ihm so vorgekommen, dass er in einigen Gesichtern Stadtreicher wiedererkannte, die bei Probeaufnahmen für Werbefilme über unerlässliche Käufe für ein glückliches Familienleben gescheitert waren. Würde jemand eine solche Rolle von sich aus wählen, ohne Bezahlung?

Die Wahl war wichtig: die richtige Wahl treffen. Borut, ein Wunderkind seiner Generation, hatte nach Beendigung des Studiums das Angebot bekommen, an der Fakultät zu bleiben, und er hatte eingewilligt, nachdem er sich gesagt hatte, dass dieses Angebot auch auf ihn warten würde, bis er von einer weiteren Reise zurückkäme. Die Professoren hatten verstanden, er reiste viel, darin war nichts Verkehrtes, es gehörte zur Biografie, man musste ferne Länder bereisen, auch sie taten das, man war nicht Professor, wenn man nicht Professor im Ausland gewesen war, es galt zu zeigen, dass man sich für den anderen interessierte, obwohl man dem anderen nicht verkaufen konnte, was man wollte, es gehörte sich nicht.

Die Dinge gingen voran, so gehörte es sich. Er war Student und jetzt würde er Vortragender werden, die Rollen würden getauscht werden, er war zufrieden, die Professoren hatten ihnen beigebracht, dass es nichts Ehrevolleres gab, als die Jungen zu unterrichten, und die Jungen glaubten es. Bisweilen waren tatsächlich auch andere Geschichten zu hören gewesen, bisweilen, etwa abends bei einem Glas, sprachen die Professoren anders, bisweilen schwamm hinter dem Getränk Bitternis auf, *alles ist Fabrik*, murmelte dann jemand und spülte rasch nach, als sei es ihm herausgerutscht, doch auf ein

Getränk mit den Professoren ging man immer seltener. Eigenes zu Eigenem, daran hielten sich alle, und immer weniger ging man mit Menschen aus, von denen man nicht genau wusste, zu wem sie gehörten.

Es hatte gut begonnen. Abgleichungen, Vorbereitungen, Vorlesungen, Bewertungen. Das Fließband lief schnell, doch auch Borut war schnell. Alle waren schnell, Studenten wie Professoren. Die letzten Langsamem resignierten rasch bei der letzten Amnestie, wie ihre Nachfolger das Angebot für beschleunigte Pensionierung für alle die nannten, die bereit waren, ihre Professorenstellen einem Drittel der Assistenten zu überlassen. Borut kam als ein solches Drittel, er fügte noch ein zweites hinzu, danach noch ein drittes und ein viertes. Das Gehalt war zufriedenstellend, es gab keine Sorgen mehr um das Familiensilber.

Genau damals, als es Monika so vorkommen wollte, dass sich die Verhältnisse stabilisiert hätten, dass die Inneneinrichtung der Wohnung der ins Auge gefassten gesellschaftlichen Position entspreche und es Zeit für Kinder sei, wollte Borut nicht mehr an der Fakultät arbeiten, es langweilte ihn, dass alle Studenten immer dieselben Fragen stellten, schlimmer noch, er begann sich erniedrigt zu fühlen: Als die Universität privatisiert wurde und man für das Studium immer mehr zu bezahlen hatte, wurden die Studenten rasch ordentlicher als er, sie trugen keine abgetragenen Schuhe mehr, sie hatten weißere Zähne und verbrachten mehr Zeit in den Solarien. Aber damit war es noch nicht getan: Studenten, die mehr bezahlten, hatten auch höhere Ansprüche, der Käufer einer Leistung will Zufriedenheit, und an die Fakultät brachten sie schönere, neuere Pistolen mit, als es die waren, die ihm der Dekanatssekretär zusammen mit den Schlüsseln zu den Vorlesungsräumen und den Codes zum Zutritt zur Technik ausgehändigt hatte. Niemand konnte ihm Sicherheit garantieren, wenn er zu später Stunde von den Prüfungen zurückkehrte. Natürlich bestanden nicht alle, so ging es nicht, die

Gesellschaft bestand zunehmend aus Siegern und Besiegten, zunehmend aus Letzteren, er versuchte die Studenten daran zu gewöhnen, schließlich wurde auch an der Fakultät gern gesagt, dass man fürs Leben lerne. Als er sich nach einem langen Abendessen beim Dekan zu beklagen versuchte, dass seine Erdungsmethoden bei den Studenten auf kein rechtes Verständnis stießen, im Gegenteil, dass man mehrfach gedroht hatte, ihm Molotowcocktails zu servieren, hatte ihm der Dekan großmütig angeboten, er könne sich aus Mitteln zur Weiterbildung einen Kurs in Kampftechniken genehmigen, und hatte ihm stolz seine Waffensammlung gezeigt. Die prestigeträchtigsten Stücke hatte sein Leibwächter in einer besonderen Aktentasche verstaut, die Schulgelder waren sicher angelegt. Seine Tischnachbarn hatten genickt und auf ihre ausgebeulten Brust- und Hosentaschen geklopft.

Es gibt Augenblicke, wo man gehen muss, hatte Borut erkannt, und die Möglichkeit zum Ausstieg bot die wundersame Welt der Werbebotschaften. In ihr gähnte eine Lücke. Die Generation vor seiner war aus den Reklamefabriken in die Welt des künstlerischen Müßiggangs geflüchtet. Jene, die als Erste auf den einstigen Beruf gespuckt hatten, hatten sich seine Reize bewahrt: Jetzt begleiteten sie das große Geld, teure Champagner und schöne Mädchen als Philosophen des Wandels, als kritisch-realistische Schriftsteller, als apokalyptische Regisseure und Dunkelmännermusiker, und nicht länger als Werbegurus, die gutes Leben verkauften. Wer zu spät gekommen war, hatte sich in den Lagerhallen verloren. Und die Flucht ergriffen hatten fast alle Werbespießbürger, das Leben auf dem Schlachtfeld war einfach nicht durchzuhalten.

Die dialektische Wende hatte das Ihre bewirkt. Als die Fakultäten ihre Fließbänder anwarfen, kam es in der Werbeindustrie zu argen Personalengpässen, die Jugend klopfte an die Türen, entsprach aber nicht den Anforderungen, es war schwer, sie in so kurzer Zeit anzulernen, und als bei einer der Agenturen Borut anklopfte und

sagte, er würde gern etwas machen, war das Doktorat plötzlich kein unüberwindbares Hindernis mehr. In Ermanglung einer besseren Wahl war die Branche sogar bereit, gebildetes Personal einzustellen.

Er avancierte rasch, vom Designer zum Projektleiter stieg er nach mehreren umgesetzten Millionen und etlichen Goldbomben auf, Prestigepreisen für die bombastischsten Anzeigen; die Kunden waren zufrieden, der Chef war zufrieden, Borut war zufrieden, Monika war zufrieden. Es kamen neue und wieder neue Aufträge, neue und wieder neue Preise, neue und wieder neue Überweisungen auf sein Konto, Monika kaufte sich neue Schuhe, sie war ihm dankbar dafür, ihr Job brachte noch nicht so viel ein, die Wende ereignete sich später, damals dachten manche schon, sie wüssten, und sie wüssten allein, dass es, wie schon bisher, nach dem alten Muster gehen würde; Firmen zur Entwicklung menschlicher Ressourcen kamen erst dann zu viel Geld, als sich alle entwickeln wollten, buchstäblich alle.

Die Ausrede für den ersten Besuch im Flüchtlingszentrum war eine Marktuntersuchung für eine neue Werbekampagne gewesen, die von der größten Firma im Land bestellt worden war. Unter den zahlreichen Werbesprüchen, die Borut für sie zusammenstoppelte, entschloss sich GD für: „Der nächste Genuss wird religiös sein oder es wird kein Genuss sein.“ Der Kunde wies den Slogan zurück, er verstehe nicht, warum es zwei Möglichkeiten geben solle, zur Not würden sie den ersten Teil nehmen, sie brauchten kein „oder“ und so weiter, sagten sie, aber warum sie für etwas, was sie ohnehin wüssten, den Gegenwert von zwei Nationalparks in ihrem Besitz zahlen sollten, wüssten sie auch nicht. Es stimmte, der Kunde war verwöhnt, auch Borut kam es so vor, als wäre die Sache zu direkt und als wolle er seinen Gewinn aus einer erfolgreichen Aktion für den Bund der Globalisten ziehen – man konnte fast nirgends mehr hundert Meter auf der Straße machen, ohne auf Boruts Slogan *Global Player. Global Prayer. Global Payer* zu stoßen.

Borut hatte auf seinen Nachtfahrten oft überlegt, was er mit diesen sechs Worten gesagt hatte, beziehungsweise mit dem einen, dem noch drei hinzugefügt waren, beziehungsweise mit dem einen, dem noch eines in winzigen Varianten hinzugefügt war. Was die Kunden verstanden, wusste er – alles ist global, das war die Botschaft, für die es wert war zu zahlen, denn sie waren global, also waren sie alles. Es ist ja sowieso möglich, jedes Produkt zu verkaufen, das die Warenmarke des Kunden dreimal wiederholt, lachten sich ausgelassene Neider ins Fäustchen. Und er wusste auch, dass die Anordnung der Substantive irgendwie der Darwin'schen Theorie von der Evolution der Tierarten entsprach, wiewohl er überlegte, dass es auch anders sein könnte. Er hatte es ausgezeichnet gesagt. Aber was hatte er gesagt? Was verstanden die Leute, die diesen Slogan lasen?

Manche Dinge in diesem Geschäft waren ebenso voraussehbar wie in allen anderen. Die anderen waren ziemlich anders. Unvorhersehbarkeit erzeugte Unruhe. Unruhe brachte Gewinne. Die Zeit war gut. Die Menschen waren der Kriege müde, sie hatten beschlossen, auch den Frieden zu versuchen, eine Zeit der Kompromisse war angebrochen und die Soldaten der gegnerischen Seiten, Vergewaltiger und Opfer, saßen zusammen und verhandelten über die Aufteilung der Gewinne. Die Firma arbeitete global. Sie passte sich dem Staatsmarkt an. Wo vorher Kommunismus gewesen war, den sie gegen den effizienteren Kapitalismus eingetauscht hatten, hatten sich die bekehrten Kommunisten geschickt in den Aufsichtsräten verteilt, hatten mittels Privatisierung die Vorzeigebetriebe der Staatswirtschaft zerstückelt und sich gegenseitig die Dividenden zugeschanzt, sich zugleich über die Jugend entrüstet, die noch nicht mitgekriegt hätte, dass mit dem Müßiggang Schluss sei, dass sich jeder allein zurechtfinden müsse, nicht aber kostenloses Schul- und Gesundheitswesen fordern könne. Sie hatten es sich gerichtet. Sie hatten Geld. Andere ließen sie nicht hochkommen. Die anderen hatten zuerst leise

gemurrt, dann immer lauter, *wenn man uns schon nicht hört, seien wir wenigstens laut*. Die Oligarchie befragte Ratgeber, was zu tun sei. Die Ratgeber antworteten: Geld habt ihr, was ihr braucht, ist ein besseres Image. Das aber kann man kaufen – von erfahrenen Ratgebern. Sie kauften, das Geschäft blühte.

Und wo vorher Kapitalismus war, der den Menschen so viel genommen hatte, dass sie genug hatten und Veränderung wollten, galt es die positiven Möglichkeiten des andersgearteten Systems zu betonen, umsonst dieses und jenes, jetzt könnt ihr zum Zahnarzt gehen, ohne vorher eine Hypothek aufzunehmen, niemand berechnet die Spaziergänge im Stadtpark, euren Kindern braucht ihr keine Zeugnisse zu kaufen, aufs Neue werden wir alles verteilen, was ist, die Chance, dass auch ihr einen geringen Anteil bekommt, ist gar nicht so klein. Die Überzeugung verlangte möglichst viel Glamour, aber vom Glamour war in den Wendeländern nicht viel geblieben, die Wende war nicht überall glatt verlaufen, im Gegenteil, es hatte viele Schrammen gegeben, die auspoliert werden mussten, und Boruts Firma konnte natürlich alles ausbügeln, was das neue Staatsbudget zahlte, neue Verstaatlichungen waren einfacher als beim ersten Mal, man brauchte nur in wenigen Fällen einzugreifen.

Borut, der seit jeher gern reiste, wurde zum Spezialisten für geschäftliche Sondereinsätze, er war überall und kehrte auch von überall wieder zurück. GD kam von Zeit zu Zeit in sein Büro, nickte aufmunternd, legte ein Papier auf den Tisch, das neue Eingänge auf Boruts Konto dokumentierte, und stellte hin und wieder eine Flasche teuren Wein dazu, nickte noch einmal und ging. Zuerst lud Borut ehemalige Mitarbeiter zum Wein ein, doch dann kam ihm der Verdacht, sie würden nicht deshalb so rasch austrinken, weil sie so gern Wein tranken, sondern weil sie in seinem Büro vor irgendetwas Angst hatten, und er fing an, die Flaschen mit nach Hause zu nehmen, manchmal tranken Monika und er eine ganze Flasche aus, Besuche gab es schon lange keine mehr.